



WELT & HANDEL

Die Bilder in unseren Köpfen

Anregungen zu einer vorurteilsbewussten
Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Weltläden

INHALT

- 01 **TITELTHEMA:**
Die Bilder in unseren Köpfen
- 04 Der bitter-süße Geschmack
von Stevia
- 06 Champions-League
des Fairen Handel
- 07 Hocketse mal anders
- 07 Bündnis Ernährung Hilft
stellt Bericht vor
- 08 Termine

Durch die bildliche und sprachliche Darstellung von Partnern/-innen aus dem globalen Süden in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit werden Bilder und Vorstellungen in den Köpfen der Menschen geschaffen, an die sie sich richten. Weltläden und ihren Mitarbeiter/-innen kommt eine wichtige Rolle in der Weitergabe oder Auflösung von Klischees und Stereotypen über die globalen Akteure des Fairen Handels zu. Die Weltläden haben demnach einen großen Einfluss darauf, welche Bilder und Denkkonstruktionen weitergegeben werden.¹

So beinhalten Bildungsangebote zu Afrika oft Märchen, Trommeln, Spiele oder Musik, die das wiedergeben sollen, was in Deutschland als „afrikanische Kultur“ verstanden wird. Nicht selten werden Afrikaner/-innen als arm und hilfsbedürftig dargestellt. Der deutsche Kolonialismus in afrikanischen Ländern oder die heutigen politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnisse werden kaum thematisiert.²

Sind sich die Mitarbeiter/-innen der Weltläden ihrer verantwortungsvollen

Rolle bewusst und erklären sich bereit, ihre eigene Arbeit und die darin verwendeten Materialien immer wieder kritisch zu reflektieren, können weitere Vorurteile und Rassismen verhindert werden.

Sich mit den eigenen Einstellungen und Vorurteilen auseinandersetzen

Sich der eigenen Stereotype und Rassismen bewusst zu werden, ist ein schmerzhafter Prozess. Wir müssen dabei viele Annahmen über uns selbst (z. B. dass wir selbst niemals rassistisch sind) in Frage stellen und unsere Handlungen immer wieder kritisch hinterfragen. Diesen Schritt zu gehen bedeutet auch, die eigene Arbeit sowie unsere darin verwendeten Konzepte und Methoden auf den Prüfstand zu stellen. Die kritische Analyse von Bildungsmaterialien und deren Überarbeitung nimmt wiederum Zeit und Geld in Anspruch.

Fortsetzung auf Seite 2

¹ Mdl. ebasae.V.

² Annette Kübler in Develop-mental Turn, 2013: The danger of a single story, S. 48

Die Mitarbeiter/-innen mit rassismuskritischen Ansätzen vertraut zu machen, braucht die Bereitschaft von Trägervereinen, Ehren- und Hauptamtlichen in Weltläden solche Schulungen zeitlich wie auch finanziell zu ermöglichen. Da in Fortbildungen zu Rassismus und Stereotypen keine einfachen Verhaltensregeln ('das ist richtig... das ist falsch') vorgeschrieben werden, sind die Teilnehmenden danach häufig verunsichert. Ihnen wird die Verantwortung für ihr Handeln nicht durch das Anbieten einfacher Lösungen abgenommen, ganz im Gegenteil: Sie werden darin geschult, ihr Verhalten und die von ihnen verwendeten Materialien immer wieder neu in Bezug auf Rassismen kritisch zu beobachten.

Dies ist sicherlich nicht der leichteste Weg und kann deshalb auf Widerstand stoßen.



Fotoquelle: Christoph Albuschkat

Wenn die Herausforderung angenommen wird, können Weltladenaktive sich ganz offen und ohne Urteile mit ihren eigenen Einstellungen auseinandersetzen und ihr Handeln sowie die verwendeten Materialien aus ei-

Dieses Foto zeigt einen Stempel auf einem Karton von Preda für dwp, auf dem statt „dritte welt partner. Deutschland“ „dritte welt. Deutschland“ steht. Ein Beispiel für Stereotypen einmal andersrum!

Impressum

HERAUSGEBER
Arbeitsgemeinschaft
der Evangelischen Jugend
in Deutschland e. V. (aej)
www.evangelische-jugend.de

Bischöfliches Hilfswerk
MISEREOR e.V.
www.misereor.de

Bund der Deutschen
Katholischen Jugend e.V. (BDKJ)
Internet: www.bdkj.de

Brot für die Welt –
Evangelischer Entwicklungsdienst
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e.V.
www.brot-fuer-die-welt.de

Kindermissionswerk
»Die Sternsinger« e.V.
www.kindermissionswerk.de

REDAKTION
verantwortlich: Gundis Jansen-Garz,
Blaufärberweg 15, 46244 Bottrop-
Kirchhellen, Telefon 02045 408465,
redaktion@weltundhandel.de
www.weltundhandel.de

VERLAG
Verlag Haus Altenberg GmbH
Düsseldorf
Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düs-
seldorf, Telefon: 0211/4693-117,
Telefax: 0211/4693-172
Aboverwaltung:
abo@jugendhaus-duesseldorf.de

LAYOUT
unikat Werbeagentur GmbH
www.unikat.net

SATZ
Thorsten Kraemer
www.grafik-kraemer.de

LEKTORAT
Rosemarie Münzer

DRUCK
MVG Medienproduktion
und Vertriebsgesellschaft mbH
www.eine-welt-mvg.de

Auflage: 1.900 Stück
Titelfoto:
GEPA – The Fair Trade Company

Guten Morgen, Welt!

Stereotypen in unserer Bild- und Schriftsprache sind auch und vielleicht vor allem im Fairen Handel zu reflektieren. So werden oft Produzentinnen und Produzenten als Tee-, Kaffee- oder Baumwollpflücker abgebildet, doch das reduziert unsere Partner/-innen auf den landwirtschaftlichen Kontext. Genauso sind sie doch in der Weiterverarbeitung, im Büro oder im Handel tätig, haben mit EDV und Smartphones zu tun.

Aber das Pflücken entspricht eher unserem Bild der Menschen dort und zementiert so Klischees, die gerade der Faire Handel eigentlich aufbrechen sollte. Geben Sie beispielsweise einmal das Wort „Afrika“ in einer Fotosuchmaschine ein – Sie werden sich wundern, welche klischeebehafteten Bilder da herausgespuckt werden. Achim Franko hat sich dem Thema gewidmet und einige Beispiele aufgezeichnet, die erschreckend, aber real sind. Nutzen Sie im Weltladen und in der Aktionsgruppe die Gelegenheit, ohne

Klischees und Vorurteilen den Menschen, mit denen wir im Fairen Handel zusammenarbeiten, auf Augenhöhe zu begegnen.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein fröhliches Weihnachtsfest! Kommen Sie gut ins Jahr 2016 – Welt&Handel erscheint Ende Januar wieder!

Bis dahin eine gute Zeit
Gundis Jansen-Garz



Foto: privat



ner rassismuskritischen Perspektive betrachten. Die Herausforderung besteht also darin, aus unseren Fehlern zu lernen und bereit zu sein, an unseren Einstellungen und Vorurteilen zu arbeiten.³ Eine weitere Herausforderung besteht in der Unterrepräsentanz von Migranten/-innen in der Weltladenarbeit. Nach einer Umfrage des Vereins glocal e. V. sind Schwarze Deutsche sowie „People of Colour“⁴ bisher kaum in Fair-Handels-Organisationen und in Weltläden zu finden⁵. Dies wirft die Frage auf, warum es Weltläden so schwer fällt, sich dieser Zielgruppe zu öffnen und eine attraktive Möglichkeit für entwicklungspolitisches Engagement zu bieten. Vor allem im Hinblick auf die aktuellen Fluchtbewegungen nach Deutschland und die wachsende Präsenz von Migranten/-innen bietet sich eine Vernetzung mit Migrantenorganisationen an – beim Gewinnen von Mitarbeitern/-innen im Weltladen oder bei der Kooperation mit kompetenten Referenten/-innen in der Bildungsarbeit.

Der erste Schritt: Machtstrukturen und eigene Privilegien hinterfragen

Auch im Fairen Handel sind Ressourcen und Privilegien global ungleich verteilt. Dies wird unter anderem in der Öffentlichkeitsarbeit einiger Weltläden deutlich. So findet sich auf der Weltladen-Homepage häufig der Slogan „Hier finden Sie die besten Produkte aus dem globalen Süden“. Eine solche Darstellung macht eine Schieflage deutlich und vermittelt nicht das Bild eines Fachgeschäfts für (partnerschaftlichen) Fairen Handel. Die wenigsten Menschen in den Partnerländern des Fairen Handels haben einen Zugang zu dieser Auswahl qualitativ hochwertiger Produkte. Für eine vorurteilsbewusste Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Fairen Handel sind vor allem folgende Fragen relevant:

³ Mdl. ebasa e.V.

⁴ Der Begriff „People of Colour“, kurz PoC, gilt als politische Selbstbezeichnung von Personen, die innerhalb einer Gesellschaft Rassismus und Ausgrenzung ausgesetzt waren / sind.

⁵ Timo Kiesel in inDevelop-mental Turn, 2013: Armutsbekämpfung als Geschäftszweck, S. 56 ff

Werden Machtverhältnisse thematisiert oder weiter fortgeführt bzw. verstärkt? Wie stellen wir geschichtliche Zusammenhänge dar, beispielsweise den eigenen kritischen Umgang mit Kolonialismus? Wie stellen wir unsere Handelspartner dar? Als hilfsbedürftige Menschen oder als selbstbewusste Partner auf Augenhöhe? Nicht zuletzt sollten wir bei allen positiven Wirkungen die Grenzen und Herausforderungen des Fairen Handels in Bezug auf die globale Handelspolitik realistisch darstellen.

Globales Lernen als Ansatz für eine vorurteilsbewusste Bildungsarbeit

Ein vorurteilsbewusster Ansatz ist das Globale Lernen, das globale Zusammenhänge darstellt, bei Schülern/-innen einen Perspektivwechsel ermöglicht, die eigene Rolle reflektiert und Handlungsmöglichkeiten eröffnet. Ziel ist es, eine andere Sicht auf die Welt, unseren Einfluss und den eigenen Handlungsspielraum zu werfen. Eine Herausforderung – auch beim Globalen Lernen – ist immer wieder, mit der Komplexität globaler Themen umzugehen und diese herunter zu brechen. Dabei ist weniger entscheidend, jeden Zusammenhang detailliert dazustellen, sondern auch den Zusammenhang von Armut, Flucht oder Klimawandel und unserer aktuellen Wirtschaftspolitik zu benennen.

So lässt sich bei einer Bildungsveranstaltung zu Kakao aufzeigen, warum es (noch) keine in Ghana produzierte faire Schokolade zu kaufen gibt. Oder seit wann und warum wir hohe Zölle für verarbeitete Produkte aus den Ländern des globalen Südens haben.

Konkrete Beispiele zeigen: Es geht auch anders

Schon bei der Ankündigung von Veranstaltungen, wie Projekttagen oder Vorträgen im Weltladen oder in der Schule, bietet es sich an, einen klaren thematischen und räumlichen Bezug zu knüpfen. So kann ein „Projekttag zu Kindern in Afrika“ als „Projekttag zu Kinderarbeit und Kinderrechten am Beispiel der

Elfenbeinküste“ angekündigt und auch durchgeführt werden.

Vor allem eine Reflexion der eigenen Herkunft und unserer Kolonialgeschichte kann unterstützen, die Bilder in unseren Köpfen und denen unserer Zielgruppen gerade zu rücken. Bei der Methode „Weltreise einer Jeans“, in der die Produktionsbedingungen entlang der Lieferkette und die damit verbundenen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Probleme aufgezeigt werden, können wir beispielsweise folgende Fragen stellen: „Wer hat in der Bekleidungsherstellung welche Rolle und wie ist er/ sie dazu gekommen? Und welche Rolle nehmen wir als Konsumenten/-innen ein oder anders gesagt, welche Privilegien haben wir?“ Dann kann unsere Bildungsarbeit ein Stück auf die Veränderung der bestehenden politischen ökonomischen, rechtlichen und sozialen Ungleichheiten hinwirken.

Nicht zuletzt ist ein wichtiger Aspekt des Globalen Lernens das „Lernen vom Süden“. So können in Bildungsveranstaltungen positive Beispiele vorgestellt werden, wie zum Beispiel das Empowerment der Frauen-Kaffeekooperative COSATIN in Nicaragua oder der Ansatz des „Buen vivir“ aus Bolivien, der die Erhaltung des natürlichen und kulturellen Erbes zum Ziel hat und unser westliches wachstumsorientiertes Wirtschaftsmodell in Frage stellt.

Achim Franko, Redaktion Welt und Handel, Fair-Handels-Berater und Anti-Bias-Multiplikator

Der Artikel basiert auf verschiedenen Textanalysen zu rassismuskritischer Bildungsarbeit und einem Interview mit dem Verein ebasa e.V., der sich mit Rassismen und Stereotypen in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit auseinandersetzt.

Weitere Infos und Fortbildungen zum Thema:
www.anti-bias-netz.org,
www.ebasa.org,
www.glocal.org.

Der bitter-süße Geschmack von Stevia

Neue Studie zeigt, dass der Handel mit der süßen Pflanze ein Fall von Biopiraterie ist

Süßes schlemmen, so viel man mag, und dabei weder zunehmen noch die Zähne ruinieren: Dieses verlockende Versprechen scheint die Pflanze Stevia einzulösen.

Noch hat Stevia jedoch einen bitteren Nachgeschmack, das die Industrie aber mit weiteren Zutaten verdrängt. Doch das wirklich Bittere an Stevia ist das Geschäftsmodell: Es handelt sich um einen klaren Fall von Biopiraterie, wie eine neue Studie zeigt. Die Süßungseigenschaften von Stevia sind den Gruppen der Guaraní, die auf beiden Seiten der Grenzregion zwischen Paraguay und Brasilien leben, schon seit Langem bekannt. Doch weder sie als die Träger dieses traditionellen Wissens, noch Paraguay oder Brasilien als die Ursprungsländer dieser Pflanzen erhalten den ihnen zustehenden gerechten Anteil an den Vorteilen, die sich aus der Vermarktung von Steviolglykosiden ergeben. Dabei hätten sie und ihre Heimatländer gemäß UN-Biodiversitätskonvention ein Anrecht darauf, am Nutzen aus der Kommerzialisierung „ihrer“ Pflanze beteiligt zu werden. Stattdessen machen wenige Firmen im Norden ein Riesengeschäft, darunter Coca Cola und Cargill. Diese Ungerechtigkeit könnte sich noch verschlimmern, denn 2016 soll ein Süßstoff auf den Markt kommen, der synthetisch erzeugte Stevioglykoside enthält. Bislang erhalten die indigenen Guaraní für den Rohstoff Stevia einen Anteil des Gewinns. Wenn sich die synthetische Produktion durchsetzen, könnte dies das Ende des Marktes für Stevia-Blätter bedeuten.



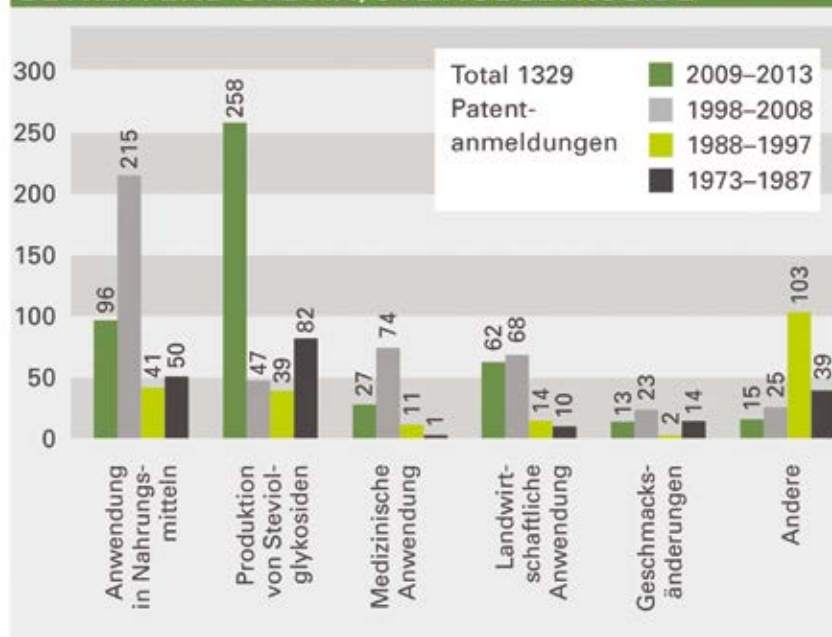
Foto: Segovay/Pixelio

Eva Wagner von MISEREOR hat mit Dr. Miguel Lovera gesprochen. Er ist Agrarökonom aus Paraguay und war ehemals Chefberater für seine Regierung bei internationalen Klimaverhandlungen. Heute ist er Präsident der staatlichen Saatgutbehörde unter der Regierung Lugo und gleichzeitig Aktivist für die Indigenenrechte und Biodiversität in der NGO Migos de la Tierra. An der Studie hat er mitgearbeitet.

Eva Wagner: Was ist Stevia für eine Pflanze und warum ist sie auf einmal weltweit so gefragt?

Dr. Miguel Lovera: Stevia ist eine Pflanze, aus der ein natürlicher kalorienfreier Süßstoff gewonnen werden kann – die Steviolglykoside. Sie haben keine negativen gesundheitlichen Folgen. Außerdem ist Stevia eine wirkungsvolle Heilpflanze, die von den Guaraní-Gruppen traditionell kultiviert wurde.

EINSATZBEREICHE DER PATENTANMELDUNGEN BETREFFEND STEVIA/STEVIOGLYKOSIDE



Quelle: Espacenet, 2013–Europäisches Patentamt



Foto: privat

Die Indigenen in Brasilien und Paraguay setzen sie gegen alle Formen der Diabetes ein. Ich kenne Patienten, die sich von traditionellen Heilern auch mit Stevia behandeln ließen, was sehr erfolgreich war. Gleichzeitig leben wir in einer Welt, die vom Zucker abhängig geworden ist, in der Überfluss an Zucker herrscht. In vielen Fertigprodukten ist Zucker drin. Das hat sehr ernste Folgen für die öffentliche Gesundheit beispielsweise durch Fettleibigkeit oder Diabetes. Darum sucht die Industrie nach neuen Stoffen, die sich nicht so negativ auswirken.

Eva Wagner: Wer macht Geschäfte mit dem Süßungsmittel durch Stevia?

Dr. Miguel Lovera: Konzerne wie Coca Cola, Cargill, PepsiCo und einige andere, die nicht so groß sind. Sie stellen

mit Hilfe von Stevia auch neue Produkte her. Sie stellen Süßstoff über einen biosynthetischen Prozess her, indem sie Hefestämme kultivieren und darin die DNA-Konstruktion einer Stevia-Pflanze einsetzen: das ist die Reproduktion neuer „Lebewesen“. Das hätten sie nie machen können, wenn nicht das gesammelte Wissen der Guaraní über Stevia verwendet worden wäre. Wenn die Indigenen jetzt nicht am Gewinn mit Stevia beteiligt werden, ja dann werden ihre verbrieften Rechte verletzt.

Eva Wagner: Wie wird Stevia genutzt und wo wird der Süßstoff produziert?

Dr. Miguel Lovera: „Coca Cola Life“ wirbt mit einem hohen Prozentsatz an Stevia-Süßstoff und „seiner Natürlichkeit“. Stevia findet man auch in Schokolade oder Feingebäck. Ein größeres Angebot gibt es in Japan mit Stevia in Süßigkeiten oder Marmeladen. Für die industrielle Nutzung gibt es Stevia-Anbau hauptsächlich in China, Malaysia, Indonesien, Vietnam, Mexiko und Kolumbien und ein bisschen in Brasilien und Argentinien. In Paraguay hat die Regierung vor einigen Jahren den großflächigen Anbau versucht zu fördern, aber er ist klein geblieben, die Konkurrenz mit China ist zu groß. Die traditionelle Anbauweise von Stevia ist kleinteilig, die Bauern haben nur verstreut einzelne Pflanzen.

Eva Wagner: Gibt es eine internationale Vereinbarung, auf die Sie sich stützen?

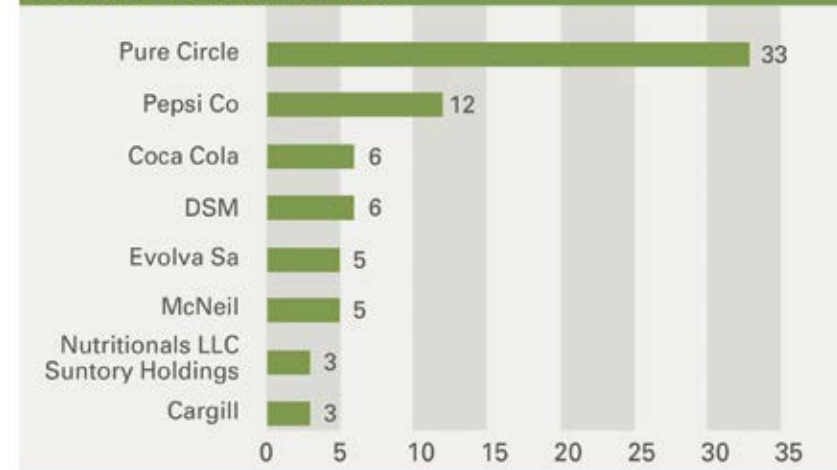
Dr. Miguel Lovera: Wir Autoren der Studie „Der bitter-süße Geschmack von Stevia“ gehen davon aus, dass genau diese Rechte in der internationalen Biodiversitätskonvention aufgeführt werden. Es geht dabei um diejenigen Akteure, die das traditionelle Wissen über eine Pflanze entwickelt und bewahrt und die Pflanze sozusagen „bewacht“ haben. Angesichts der gewinnorientierten Verwertung von Stevia müssen genau diese Gruppen beteiligt werden.

Eva Wagner: Was erwarten Sie von der Politik?

Dr. Miguel Lovera: Das Recht auf Kompensationsleistungen für die Guaraní – das muss anerkannt werden und ist absolut notwendig. Es geht aber nicht nur um Geld. Die Menschheit soll sehen, welchen phantastischen Beitrag die Indigenen geleistet haben und in welcher großer Not sie gleichzeitig leben: Die Guaraní brauchen endlich den Zugang zumindest zu einem Teil ihres angestammten Landes, von dem sie vertrieben wurden – und bessere Lebensbedingungen. Es wäre sehr unfair, wenn sie einfach in dieser Situation alleingelassen werden und nur die Anderen profitieren.

Die Studie wurde von einem Bündnis entwicklungspolitischer Initiativen erstellt – unter anderem von MISEREOR und die Erklärung von Bern und kann unter www.misereor.de bestellt werden.

ANZAHL DER ANGEMELDETEN PATENTFAMILIEN PRO ANMELDER IM ZUSAMMENHANG MIT STEVIOGLYKOSIDENT¹⁴



Quelle: Lens, 2015





Champions-League des Fairen Handel

Das Ruhrgebiet wurde als Faire Metropole erneut zertifiziert – Manni Breuckmann moderierte und fand passende Vergleiche

Industriestandort, Fußballregion, Kulturhauptstadt – das Ruhrgebiet hat viele Facetten. Weniger bekannt ist eine weitere Vorreiterrolle: Als erste Großregion weltweit wurde das Ruhrgebiet 2013 mit dem Titel „Faire Metropole“ ausgezeichnet. Nun wurde dieser Titel bestätigt.

Bei der Feier der Titelerneuerung im Sitzungssaal des Ruhrparlaments beim Regionalverband Ruhr in Essen erhielten 30 Kommunen, ein Kreis, der RVR und das Netzwerk Faire Metropole Ruhr erneut ihre Auszeichnungsurkunden. Dr. Marc Jan Eumann, Staatssekretär für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien, unterstrich die Rolle der Kommunen. „Eine gerechte Welt fängt vor Ort an. Was Sie hier tun, ist etwas ganz Besonderes – damit ist die Faire Metropole nicht nur Vorbild für NRW, sondern auch weit über die Grenzen des Landes hinaus.“

Sportreporter Manni Breuckmann, Schirmherr der Initiative Netzwerk Faire Metropole Ruhr und Moderator der Veranstaltung, brachte es auf den Punkt: „Die Metropole Ruhr spielt in der Champions League der fair handelnden Regionen.“ Bereits 2010 hatte sich das Ruhrgebiet durch die Magna Charta Ruhr.2010 verpflichtet, auf Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu verzichten.

Ulrich Carow, Umweltdezernent des RVR betonte: „Die Unterzeichnung im Jahr der Kulturhauptstadt war ein erster Meilenstein – als Zeichen dafür, dass sich die Kommunen des Ruhrgebiets zusammentun für ein gemeinsames Thema. Ab dem heutigen Abend überlegen wir, welche Projekte wir gemeinsam auf den Weg bringen können. Die Auszeichnung ist für die Initiatoren des Netzwerks Faire Metropole Ruhr nur ein Etappenziel. Weitere Pläne sind bereits gefasst: Ziel ist es, jede einzelne Kommune des Ruhrgebiets zur Fairtrade Town auszuzeichnen und somit den Fairen Handel bei der breiten Bevölkerung und in der öffentlichen Beschaffung voranzutreiben.“

„Derzeit leben rund 4,3 Mio. Menschen im Ruhrgebiet in einer Fairtrade-Stadt oder einem -Kreis. Unser Ziel ist, dass in absehbarer Zeit alle Kommunen aktiver Teil der Fairen Metropole Ruhr werden,“ so Vera Dwors und Markus Heißler, beide Sprecher des Netzwerks Faire Metropole Ruhr. „Wir verstehen das Engagement der Kommunen für mehr Gerechtigkeit im Handel mit den Ländern des Südens auch als einen Beitrag, um Fluchtursachen zu bekämpfen und den Menschen in ihren Herkunftsländern Perspektiven zu geben. Dazu betreiben wir auch sehr aktiv Bildungsarbeit. So z. B. mit unserem Projekt FaireKITA, bei dem sich rund 100 Kindertageseinrichtungen beteiligen und sich mit globalen Themen beschäftigen.“

Gundis Jansen-Garz



Hocketse mal anders

Nachhaltige Dorffeste als Orte der Bildung für Entwicklung und Fairen Handel



Fotos: finep



Auf Dorffesten kommen jedes Jahr unzählige Menschen zusammen, um zu essen, zu trinken und entspannt ihre Freizeit zu verbringen. Im Schwäbischen nennt man dieses Beieinandersitzen „Hocketse“.

Im Bildungsprojekt „Hocketse mal anders“ hat das Forum für internationale Entwicklung und Planung (finep) Dorffeste und ähnliche Gelegenheiten genutzt, um auf das Thema Nachhaltigkeit am Beispiel regionaler und fair gehandelter Produkte aufmerksam zu machen.

Wie es dazu gekommen ist, erklärt Carla Schweigert von finep: „Wir beobachten, dass zwar grundsätzlich ein Interesse an Themen der nachhaltigen Entwicklung vorhanden ist, aber die Integration des Wissens in den eigenen Alltag häufig schwierig erscheint. Eine zielgruppen-gerechte und damit gelingende Ansprache kann insbesondere dort erfolgen, wo sich Menschen wohl fühlen und sowieso aufhalten. Außerdem sind wir überzeugt, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung dazu motivieren kann, sich

beim Konsum bewusst zu entscheiden: für eine gesunde Lebensweise, für intakte Kulturlandschaften, für gerechte und wirtschaftlich tragfähige globale Wertschöpfungsketten; und dafür, dass auch zukünftige Generationen hiervon profitieren können.“ Auf drei Dorffesten in Denkendorf, Dornstadt und den Herrenberger Stadtteilen Kayh und Mönchberg war finep mit insgesamt neun Bildungsaktionen präsent. Beim Bierdeckel-Rate-Spiel konnten die Besucher/-innen den passenden Bierdeckel-Partner suchen und so spielerisch aus je zwei Bierdeckeln Szenen zum Fairen Handel sowie zu regionalem Konsum finden. Nebenbei erfuhren sie auf diesem Wege etwas über die positiven Auswirkungen ihres regionalen und fairen Lebensmitteleinkaufs. Außerdem animierten beispielsweise Servietten mit einem Labyrinth zum Rätseln, beim Barfußpfad konnten der Weg der Textilien erlaufen oder auf einer Wimmelbild-Stofftasche regio-faire Lebensmittel entdeckt werden. Nachhaltigkeit und Fairer Handel zum Anfassen und Mitmachen – quasi nebenbei. Eine Idee, die nachgemacht werden sollte.

Bündnis stellt Bericht vor

In welchem Zusammenhang stehen Ernährungssicherheit und Katastrophenrisiko? Diese Frage steht im Zentrum des WeltRisikoBerichts 2015 vom Bündnis Entwicklung Hilft – Gemeinsam für Menschen in Not e.V. und dem Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit der Universität der Vereinten Nationen.

„Die katastrophalen Auswirkungen von Naturgewalten wie Erdbeben oder Wirbelstürmen können eingedämmt werden durch eine gesicherte Ernährung der Menschen. Wer Hunger hat, ist verletzlicher bei Katastrophen, Kriegen und Konflikten,“ sagt Peter Mucke, Geschäftsführer des Bündnis Entwicklung Hilft und Projektleiter des WeltRisikoBerichts. Zwar müssten bis 2030 etwa 1,2 Milliarden Menschen mehr ernährt werden, noch einmal so viel, wie derzeit in Indien leben. Doch Mucke sieht gute Chancen, bis zum Jahr 2030 das international vereinbarte „Null-Hunger-Ziel“ zu erreichen: „Rein rechnerisch gibt es genug Nahrung für alle. Aber ungerechte Verteilung der landwirtschaftlichen Produkte, Verschwendung von Lebensmitteln und Verluste bei Ernte oder Transport sind verantwortlich dafür, dass noch immer Menschen hungern müssen.“

Wichtiger Bestandteil des WeltRisikoBerichts ist auch in diesem Jahr der WeltRisikoIndex. Der Index bewertet das Katastrophenrisiko von 171 Ländern durch eine kombinierte Analyse von Naturgefahren und gesellschaftlichem Umfeld. Dabei weist auch 2015 der Inselstaat Vanuatu das größte Risiko auf. Erst im März verwüstete Wirbelsturm Pam das Land. Auf den Rängen 2 und 3 folgen Tonga und die Philippinen, die im Vergleich zum Vorjahr lediglich die Plätze getauscht haben. Deutschland liegt auf Platz 146.

➔ www.entwicklung-hilft.de

Kampagne übergibt Unterschriften

Fotos: Forum Fairer Handel e.V./Chr. Ditsch



Stephan Steinlein, Staatssekretär im Auswärtigen Amt (links) mit Armin Massing, Politischer Referent des Forum Fairer Handel (rechts)

Das Forum Fairer Handel und der Weltladen-Dachverband haben Ende November Stephan Steinlein, Staatssekretär im Auswärtigen Amt, 37.736 Unterschriften zur Kampagne „Mensch. Macht. Handel. Fair.“ übergeben. Mit ihrer Petition fordern beide Fair-Handels-Organisationen die Bundesregierung auf, deutsche Unternehmen bei Menschenrechtsverstößen in globalen Lieferketten in die Pflicht zu nehmen.

„Wir brauchen verbindliche soziale und ökologische Mindeststandards in den internationalen Produktionsketten, die auch eingehalten werden. Denn bei der Herstellung unserer Konsumgüter werden Menschenrechte täglich verletzt und missachtet“, fordert Manuel Blendin, Geschäftsführer des Forum Fairer Handel. „37.736

Stephan Steinlein, Staatssekretär im Auswärtigen Amt (3.v.r.), mit Vertreter/innen vom Forum Fairer Handel, dem Weltladen-Dachverband sowie von Weltläden

Bürgerinnen und Bürger haben deutlich gesagt: Mit Menschenrechtsverletzungen in globalen Lieferketten muss endlich Schluss sein! Wir erwarten von der Bundesregierung, dass sie gesetzliche Vorgaben macht, die für alle Unternehmen gelten“, betont Anna Hirt, Kampagnenreferentin des Weltladen-Dachverbandes.

CUBA : Weltgebetstag 2016

Kuba wird im Fokus des Weltgebetstags 2016 stehen. Unter dem gemeinsamen Motto „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“ feiern am 4. März 2016 Frauen in der ganzen Welt den Weltgebetstag und richten ihren Blick dabei besonders auf die Karibikinsel. EL PUENTE wird anlässlich des Weltgebetstags ein besonderes Sortiment fair gehandelter Produkte aus Kuba anbieten.

Workshop-Reihe: Engagierte finden und begleiten

Neue Ehrenamtliche zu gewinnen, klingt so einfach und ist doch so schwer. Die Erwartungen an das ehrenamtliche Engagement haben sich verändert und sind sehr vielfältig geworden. Deshalb ist ein professionelles Vorgehen, ein so genanntes Ehrenamtsmanagement, bei der Gewinnung und Begleitung von Ehrenamtlichen notwendig.

Die Workshop-Reihe bietet eine Mischung aus Grundwissen zum Wandel des Ehrenamtes und konkreter Anwendung. Darüber hinaus werden Einarbeitungskonzepte, Durchführen von Erstgesprächen und das Entwickeln einer Anerkennungskultur Bestandteile des Workshops sein. Die Workshop-Reihe wird in enger Kooperation mit den regionalen Fair-Handels-Beratern/-innen durchgeführt.

Workshops im Januar:

16. Januar, 10 - 17 Uhr
Berlin / Brandenburg
Info & Anmeldung: Wiebke Deeken,
w.deeken@weltladen.de

22. Januar, 10 - 17 Uhr
Hamburg, Süd-Nord-Kontor
Info & Anmeldung: Katharina Utzolino,
hamburg@fairhandelsberatung.net

23. Januar, 10 - 17 Uhr
Mainz, Haus der evangelischen Kirche
Info & Anmeldung: Nina Labode,
labode@elan-rlp.de

➤ Weitere Termine finden Sie unter www.weltladen-akademie.de